

Schulleistungen 10-jähriger Kinder sind nicht vorhersagbar!

Mitteilung: GEW Landesverband Bayern

Am 2. Mai werden es alle Viertklasskinder wieder schriftlich in der Hand haben - das Übertrittszeugnis. Es wird klarstellen, „wohin sie gehören“: an die Haupt- bzw. neuerdings „Mittelschule“, an die Realschule oder ans Gymnasium.

Eltern, die die Einzelnoten ihrer Kinder in den drei „wichtigen“ Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht sorgfältig notieren und auch wissen, wie sie zu gewichten sind, haben längst ausgerechnet, welche Schulart ihr Kind ab September besuchen kann.

Dazu Gele Neubäcker, Vorsitzende der GEW Bayern: „Dennoch ist es für Kinder und Eltern ein beschämendes Gefühl, schwarz auf weiß lesen zu müssen, dass sie zu den ca. 30 % „Aussortierten“ gehören, die nur für die Mittelschule „geeignet“ sind. Etwas weniger werden die Wahl zwischen Real- und Mittelschule haben, und gut 40 % werden sich fürs Gymnasium entscheiden, auch wenn ihnen alle drei Schularten offenstehen.

Damit sind die bayerischen Kinder die einzigen, die zum Ende der Grundschulzeit verbindlich in drei Schubladen sortiert werden. Baden-Württemberg hat diesen alten Zopf endlich abgeschnitten, und in den anderen Bundesländern gibt es so gut wie keine Hauptschule mehr.“

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft weist erneut darauf hin, dass Schulnoten keine haltbare Grundlage für Schullaufbahnentscheidungen sind.

Es gibt keine wissenschaftliche Bestätigung für die Annahme, künftige Schulleistungen von 9- bis 10-jährigen Kindern seien prognostizierbar. Das Gegenteil trifft zu. Niemand kann vorhersagen, wie Kinder sich entwickeln werden. Einer Gruppe britischer NeurowissenschaftlerInnen um Cathy Price ist vor einigen Jahren der Nachweis gelungen, dass sich der Intelligenzquotient auch in der Pubertät, und möglicherweise noch darüber hinaus, deutlich verändern kann, und zwar um bis zu 20 IQ-Punkte nach oben und nach unten¹.

Dazu Neubäcker: „Unsere Kritik an den Übertrittszeugnissen und an der zu praktizierenden Notengebung richtet sich nicht an die LehrerInnen, sondern ans System. LehrerInnen arbeiten engagiert und sind durch den Spagat zwischen ihren Verpflichtungen und der Sorge um und die Verantwortung für die Kinder hin

¹ Christian Weber in „Süddeutsche.de“ vom 20.10.2011

und hergerissen, was nicht selten krank macht. Eine große Mehrheit lehnt diesen Auslesezwang ab und würde Kinder gern in Bezug auf ihren persönlichen Fortschritt beurteilen. Stattdessen muss eine vorgegebene, große Zahl an für alle gleichen Probearbeiten in den genannten Fächern nachgewiesen werden. Kinder sind in Ranglisten innerhalb der Klasse einzuordnen, Rücksicht auf den individuellen Entwicklungsstand einzelner Kinder ist in Zeugnissen nicht vorgesehen. Nur so kann das bayerische Schulsystem wider besseres Wissen künstlich am Leben erhalten werden.

Die GEW fordert dagegen seit langem die Überwindung des Schulsystems vergangener Jahrhunderte zugunsten einer Schule für alle Kinder bis zum Ende der Pflichtschulzeit. Die aktuellen o.g. Forschungsergebnisse zur Intelligenzentwicklung untermauern unsere Forderungen wissenschaftlich. Als Zwischenschritt fordern wir die sofortige Abschaffung der Übertrittszeugnisse. Dies würde enormen Druck von Kindern, Eltern und Lehrkräften nehmen und entspannteres und dadurch erfolgreicherer Lernen ermöglichen. Die Entscheidung, welche Schulart ein Kind besuchen soll, ist aus unserer Sicht den Kindern zusammen mit ihren Eltern zu überlassen, die Schule hat dabei eine beratende Funktion!“

*Pressemitteilung 8/2013 v. 25.4.2013
Elke Hahn
GEW Bayern
Schwanthalerstraße 64
80336 München*